

## **Eine Konzert-Reise von Nord nach Süd: Stücke aus dem Hofhaimer-Wettbewerb 2019 und ihre Verbindung**

### **Kurzbericht vom Gesprächskonzert am 02.05.2019 um 19.00**

Der internationale Paul-Hofhaimer-Wettbewerb findet alle 3 Jahre in Innsbruck statt. Heuer nehme ich zum ersten Mal daran teil. In meinem Gesprächskonzert an der Universitätsorgel erkläre ich der Pro Scientia Gruppe zunächst in Kürze wie die Orgel funktioniert und wie sie aufgebaut ist. Dann gebe ich Informationen zu den Stücken, die ich gleich darauf an der Orgel präsentiere. Manche davon, besonders die drei letzten Stücke, sind wahrscheinlich eher für Cembalo komponiert, was jedoch nicht daran hindert sie auch auf der Orgel zu spielen, da viel Tasten-Literatur bis ca. 1720 nicht eindeutig zugeordnet wurde und damals schon auf mehreren Instrumenten gespielt wurde.

#### **Daphne (anonym)**

Dieses anonyme Stück wird der Sweelinck-Schule zugeordnet und entstammt dem Camphuysen Manuscript, das noch 35 weitere anonyme Stücke für Tasteninstrumente enthält. Es ist gleichsam die einzige Quelle für diese Stücke. Es lehnt sich an die Komposition von Jacob van Eyck „Doen Daphne d'Over Schoone Maeght“ an und ist ebenso in Variationsform geschrieben.

#### **Bon jour mon coeur (Peter Philips, 1560 London-1621 Brüssel)**

Der Chorknabe an der St. Paul's Cathedral in London verließ wegen der heiklen Situation der Katholiken unter Elisabeth I England im August 1582, und reiste nach Rom, wo er schließlich am Englischen Jesuiten Kolleg arbeitete. Er ging 1593 nach Amsterdam, wo er den holländischen Organisten Jan Pieterszoon Sweelinck sah und hörte. Er dürfte auch Girolamo Frescobaldi begegnet sein, der 1607–1608 im Gefolge von Guido Bentivoglio nach Brüssel kam. Philips ist mit 19 Kompositionen im *Fitzwilliam Virginal Book* (u.a. Pavanen und Galiarden, Fantasien, Intabulierungen) vertreten. Bon jour mon coeur ist eine Intavolierung, so typisch für seine Zeit.

#### **Salve Regina (Paul Hofhaimer, 1459-1537 Salzburger Land)**

Der „musicorum princeps et monarcha organistarum“ trat, zum Ritter geschlagen, 1490 in Maximilians I. Dienste. Auf vielen Reisen wurde er mit Orgelmusik vieler anderer Städte vertraut, wie beispielsweise in Innsbruck, Wien, Augsburg, Konstanz, Freiburg i. Breisgau, wo er jeweils eine Art Residenz hatte. Sein Orgelspiel wurde als „vollblütig, kraftvoll, strömend, ernst, rhythmisch vollendet, anmutig, gelehrt“ beschrieben. Es gibt jedoch kaum Hofhaimer-Überlieferungen – nicht aus Überlieferungsproblemen, sondern weil er hauptsächlich improvisierte. Eine Hauptquelle ist Hans Buchners (\*1483, Schüler Hofhaimers) Fundamentbuch, in dem u.a. der Spieltechnik, Intavoliertechnik, theoretischen Grundlagen der Choralbearbeitung Aufmerksamkeit geschenkt wird. Hofhaimer selbst hatte um 1510 Schüler von Passau, Wien, Verona bis Bern.

Überliefertes Repertoire für Tasteninstrumente sind bis 1590 hauptsächlich Intavolierungen. Es gibt sie in den frühesten Überlieferungen von Orgelmusik: im Robertsbridge Fragment, Codex Faenza und im Buxheimer Orgelbuch. Dort sind bereits charakteristische, wiederkehrende Wendungen ausmachbar. Sämtliche dieser Diminutionsfloskeln sind von der Fingerapplikatur abgeleitet und machen den Satz „anmutig“.

### **Choralfantasie über „Christ ist erstanden“ (Johann Sebastian Bach)**

Es handelt sich um die Bearbeitung eines Osterlieds von Martin Luther aus dem Jahr 1524. Er selbst überschrieb es mit *Christ ist erstanden gebessert*. Text und Melodie lehnen sich an das Lied *Christ ist erstanden* an, der Text außerdem teilweise an die Ostersequenz *Victimae paschali laudes*. Die Choralstimme ist im Alt, was nicht allzu oft vorkommt, oder zumindest eine spezielle Wirkung auf der Orgel entfaltet.

Christ lag in Todesbanden,  
für unsre Sünd gegeben,  
der ist wieder erstanden  
und hat uns bracht das Leben.<sup>[1]</sup>  
Des wir sollen fröhlich sein,  
Gott loben und dankbar sein  
und singen Halleluja.  
Halleluja.

### **Capriccio sopra ré, fa, mi, sol (Giovanni DeMacque, 1548-1614)**

De Macque war einer der letzten bedeutenden franko-flämischen Meister, die in Italien gelebt und gewirkt haben. Er setzt ungewöhnliche Dissonanztechniken ein und lässt später in seiner Kompositionstechnik ganz bewusst irreguläre Stimm-Fortschreitungen zur Geltung kommen, um der Gattung Madrigal einen neuartigen Ausdruck zu geben. Außerdem hat er offenbar als Erster den Typ des *madrigaletto* aufgebracht, in dem er Elemente der Canzonette in den Stil eingeführt hat. Die Überlieferung von de Macques Musik für Tasteninstrumente geht auf seinen Schülerkreis zurück und hat aufgrund der vielen Chromatik und Dissonanzen Aufsehen erregt. Er war in Wien als Sängerknabe aktiv und hielt sich längere Zeit in Rom auf, wo er Verbindung zu der „Compagnia dei musici di Roma“ pflegte, einer von Luca Marenzio geleiteten Komponistenvereinigung, der auch Giovanni Pierluigi da Palestrina, Giovanni Maria Nanino und Francesco Soriano angehörten.

### **Toccatà per l'elevatione (Girolamo Frescobaldi, 1583 Ferrara-1643 Rom)**

Frescobaldi gilt zusammen mit Sweelinck als der einflussreichste Komponist für Tasteninstrumente der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er ist einer der ersten, der ausgedehnte musikalische Werke niederschrieb, die nicht durch einen Text begleitet werden. Frescobaldis Musik beeinflusste u.a. Michelangelo Rossi, Bernardo Storace, Bernardo Pasquini, Louis Couperin, und besonders viele deutsche Organisten des 17. und frühen 18. Jahrhunderts, wie Johann Caspar Kerll, Johann Pachelbel, Dieterich Buxtehude und Johann Sebastian Bach. Die Sammlung der Toccatenbücher enthält siebenundvierzig liturgische

Werke für die Orgel, darunter drei Messen und zusätzlich zwei profane Werke. Die Werke sind dem *Cæremoniale episcoporum jussu Clementis VIII*, dem liturgischen Zeremonienbuch der Bischöfe von Papst Clemens VIII., angelehnt. Sie enthalten *cantus-firmus*-gebundene Sätze, Werke freien Stils (Toccaten), streng kontrapunktische Werke (Ricercari und Kanzonen), geistliche Werke sowie weltliche Sätze (*Bergamasca* und *Capriccio sopra la Girolmeta*). Elevation bezeichnet das Erheben (lateinisch *elevare*) und Zeigen der gewandelten Gaben bei einem eucharistischen Gottesdienst.

### **Toccata Settima (Michelangelo Rossi, ca. 1601/1602-1656)**

Rossi wurde in Genua geboren, wo er bei seinem Onkel in der Kathedrale San Lorenzo Orgel lernte. Er ging 1624 nach Rom und trat in die Dienste des Kardinal Maurizio von Savoy. Er traf dort sowohl auf den Komponisten Sigismondo d'India, als auch auf Girolamo Frescobaldi. Die Toccata Settima ist ein typisches Stück für Cembalo mit absurder Chromatik vor allem im Schlussteil und ein gutes Schluss-Stück für das Konzert, bei dem natürlich die Musik, und nicht die Erklärungen, im Vordergrund standen.